

# Curtis Stigers singt sich beim Weinhändler warm

„Get no kick from champagne“, Champagner gibt mir nichts, singt **Curtis Stigers**. Dann vielleicht lieber ein Franciacorta Saten oder ein Prosecco DOCG? Auswahl hätte er genug, der Gastgeber und Weingroßhändler **Dieter Fischer**. Aber der US-amerikanische Sänger und Saxofonist soll in Stuttgart ja erst mal arbeiten. Bereits zum dritten Mal hat die SWR Big Band ihre Durchlaufprobe vor der Tournee ins Zelt von Fischer & Trezza verlegt, der Erlös des Abends geht an die Olgäle-Stiftung und die SWR Herzessache.

Für Curtis Stigers war's eine Premiere: In einem Weinladen sei er schon oft gewesen, geprobt habe er dort noch nie. Mit dem Ergebnis war der Stargast sehr zufrieden: „Großartig. Die Jungs sind hochprofessionell. Aber vor Publikum sind sie noch besser.“ Und so kamen knapp 100 Gäste in den Genuss eines intimen Vor-Konzerts und duften miterleben, wie an Schlussakkorden und Tempowechseln gefeilt wurde. Sein schwierigster Part, so der Frontmann, sei es, die Namen der Bandmitglieder richtig auszusprechen.

Songs von Sinatra und Cole Porter standen auf der Liste für „The Las Vegas Show“ am Freitagabend in der Liederhalle – und natürlich der große Pop-Hit von 1992, „I Wonder Why“. Auf der Generalprobe kam die unverwechselbare Gänsehautstimme von Curtis Stigers locker gegen das Gebläse an. Kalt sei's anfangs gewesen, sagte der Mann aus Idaho, aber das kann einen passionierten Skifahrer nicht schrecken. Eher tut das sein neuer Präsident. „Trump ist ein Idiot“, stellte der 51-Jährige nach der Probe beim Barolo

## Schaulaufen



**Beziehungen** Jazz und Wein, Makler und Ministerin, Äthiopien und Baden-Württemberg: All das will gepflegt werden. Nebenbei wacht das gesellschaftliche Leben wieder auf. *Von Daniela Eberhardt*

klar. Er hoffe nur, dass ihn das Regieren bald langweile und er es fähigen Mitarbeitern überlasse. „Es wird schon alles gut mit diesem Typen.“ Sein dringender Rat: „Ihr wählt ja auch bald. Bitte seid vorsichtig.“

Mit Riesling-Sekt haben die Immobilienmakler und Bauträger am Donnerstag im Geno-Haus auf 2017 angestoßen. Die Branche hat Grund zur Freude: „Wir haben im vergangenen Jahr alle möglichen Rekorde gebrochen“, sagte **Marc Bosch**, Vorstandsvorsitzender des Verbands Immobilienwirtschaft Stuttgart (IWS). Aber Quad-

ratmeterpreise von 8000 bis 9000 Euro in Stuttgart seien auf Dauer nicht normal. „Im Moment können wir alles verkaufen“ – das werde sich allerdings auch wieder ändern. Und trotz bester Geschäfte bleibe der Wohnungsmarkt ein Brennpunkt. Dazu versprachen sich die Gastgeber des Neujahrsempfangs Vorschläge aus berufenem Munde von **Nicole Hoffmeister-Kraut**, der Landesministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau.

Es sei ein „enormer Druck“ da, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, sagte Hoffmeister-Kraut. Angemessene Wohnungen hätten sich zum Luxusgut entwickelt. Inzwischen könnten in den Ballungsräumen auch Haushalte mit mittlerem Einkommen kaum mehr die Mieten bezahlen, geschweige denn Wohneigentum erwerben. Ob sich die Politik einmischen solle? „Eindeutig ja“, meinte die Ministerin. Die Landesbauordnung will sie entschlacken, Vorgaben wie Dachbegrünung, Gemeinschaftsräume oder Waldabstand auf den Prüfstand stellen. „Ich freu' mich auf gute Zusammenarbeit.“ Kurz und knackig war ihre Rede, aber auch „farblos“, wie



Gänsehaut dank Stimme und Saxofon: Curtis Stigers probt in Stuttgart-Ost. Foto: Michael Maschke

manche konstatierten. Städtebauförderung, Wohnraumallianz – das sei alles bekannt. Aber was nutze die Ankündigung der Ministerin, man wolle bis Ende des Jahres ein „Maßnahmenpaket“ zusammenstellen, wenn auf den Baurechtsämtern weiter blockiert werde?

Am selben Abend wurde auch am Wallgraben in Vaihingen gefeiert. Rund 100 Gäste hatte **Thomas Breitling** zur offiziellen Eröffnung seines Honorarkonsulats der Demokratischen Bundesrepublik Äthiopien in Baden-Württemberg eingeladen. Extra aus Berlin angeeignet: der Botschafter **Kuma Demeska Tokon**. Wie berichtet ist Breitling seit November der erste äthiopische Honorarkonsul im Land überhaupt. Man habe ihn angesprochen, ob er Interesse habe, erzählt der 56-Jährige. Dann sei er gut ein Jahr lang durchgecheckt worden, bevor Botschaft, Auswärtiges Amt und alle anderen Beteiligten ihren Segen gaben. In der Zwischenzeit hat er recherchiert, dass in Baden-Württemberg rund 2000 Äthiopier leben, in Stuttgart, schätzt er, seien es rund 200.

Wie der selbstständige Unternehmensberater zu Äthiopien kam? Die Briefmarken sind schuld: Als Philatelist hat Breitling die Kultur und Natur Äthiopiens im Mini-Format kennen- und schätzen gelernt. „Ich fand die Marken immer wunderschön.“



**Geht gut** Erst Songs von Sinatra und Cole Porter, später dann Salami und Prosciutto.



**Geht gar nicht** Beim Empfang von der ahnungslosen Kellnerin „T-sardonai“ servieren lassen.